hältnissen entsprechend für kurze Zeit geöffnet waren. Nur die Gefäße, Flaschen und Verschlüsse wiesen ab und zu einen schwachen Geruch auf.

Aus dieser Versuchsreihe geht deutlich hervor, daß es ohne Bedenken angängig ist, offene und Flaschenmilch in Speisekammern und in Lebensmittelläden aufzustellen, wenn die in denselben Räumen befindlichen, mit stärkeren und unangenehmen Geruchsstoffen behafteten Waren stets unter Glasglocken, Glaskästen oder in sonstigen Behältern gut verschlossen aufbewahrt werden. Eine Einwirkung der Geruchsstoffe auf die Milch erscheint unter solchen Bedingungen praktisch ausgeschlossen.

Das liebe, liebe Publikum

Von Jo Hanns Rösler.

Quamquam hat sich zum vierten Mal „Tannhäuser" angehört. In der Dresdner Staatsoper.

„Es herrscht eine widerliche Protektionswirtschaft dort", erzählt er beim anschließenden Bierstat, „viermal habe ich mir jetzt schon diese Oper angesehen, und jedesmal heißt es: Wolfram von Eschenbach beginne! — Immer nur der eine. Warum kann nicht auch einmal ein anderer, ein jüngerer, beginnen?"

•

„Wer war die Dame?" fragt Ziegler, als sie weggegangen war.

„Eine Schauspielerin."

„Eine Schauspielerin? Das sieht man ihr aber im Leben nicht an."

„Glaube ich gern. Auf der Bühne noch viel weniger."

•

Tauber sang im Johann-Strauß-Theater den „Zarewitsch".

In der dritten Loge des ersten Ranges saßen zwei Herren. Der eine von ihnen sang begeistert alle Lieder Taubers leise in seiner Loge mit.

„Der Tauber soll doch endlich aufhören mit seinem Gegröhl", wütete plötzlich der andere.

„Wieso? Warum?" drehte sich der Nebensitz erschrocken um. „Er hat doch eine schöne Stimme."

„Mag sein. Aber er singt so laut, daß ich dadurch fast ganz um das Vergnügen gebracht werde, Sie zu hören."

•

Plusquamperfekt geht zum ersten Mal in seinem Leben in eine Oper.

„Wie hat es Ihnen denn gefallen?" fragt Passedefini.

„Nie wieder!" schimpft Plusquamperfekt. „So eine Brüllerei! Man hat sein eigenes Wort nicht verstehen können. Eine Tante hat sogar so schlecht gesungen, daß das Publikum verlangt hat, sie solle nochmal singen."

•

Paul und Pauline gehen ins Theater.

Zum vierten Mal in zwei Jahren hören sie abonnementsgetreu „Lohengrin".

„Siehst du, das gefällt mir", nickt Paul billigend, „daran könntest du dir ein Beispiel nehmen."

„Ich? An was?"

„Wie bescheiden die Leute früher waren. Vor vier Jahren haben wir schon Lohengrin hier gesehen, und die Elsa trägt heute noch immer dasselbe Kleid, das sie damals trug."

•

In Linz ist man noch ein wenig zurück.

Da kommt Theaterspielen gleich neben Pferdemausen. Selbst die berufsverwandten Zeitungsleute getrauen sich kaum, mit einem Schauspieler oder gar einer Schauspielerin auf der Straße zu sprechen.

Nun wohnte in einem großen Hause der Altstadt unter sechzig Parteien ein junger Schauspieler. Zwei Tage nach seinem Einzug wurde ihm ein Paar neue Schuhe gestohlen. Er forschte im ganzen Haus. Vergeblich.

Endlich ging er zum Hausmeister, der ihn noch nicht persönlich kannte, und fragte, ob es möglich wäre, daß der Dieb im Hause wohne.

„Nein", lehnte dieser entrüstet ab, „hier sind nur lauter ehrliche Leute. Aber seit einigen Tagen soll im dritten Stock ein Schauspieler wohnen. Vielleicht hat der sie gestohlen."

•

Busse staunt Bauklötze.

„Da habe ich jetzt ein Stück entdeckt", erzählt er, „das heißt Wilhelm Tell. Es ist wirklich erstaunlich, was die Schauspieler heutzutage alles leisten müssen. Ich sehe mir die Vorstellung schon zum zehnten Male an. Noch nicht ein einziges Mal hat der Kerl, der Tell — ein ganz einfacher Mensch — mit seiner Armbrust beim Apfelschuß daneben getroffen."

•

In einem jetzt überall mit Erfolg aufgeführten Indianerstück „Winnetou", einer wilden Dramatisierung Karl Mays mit Schüssen, Uffs und Heldenhymnen, liegt zum Schluß fast der ganze Verein tot am Boden.

Weint eines Tages ein Junge im Parkett.

„Was heulst du?"

„Ich darf es mir morgen noch einmal ansehen", stammelt er unter Schluchzen, „und wenn sie jetzt alle tot sind, wer spielt denn morgen?"

Stimmt's?

Aphorismen von Wilhelm Wendling.

Wer andere zu erziehen hat, ist leicht geneigt zu glauben, daß er selber schon erzogen ist.

•

Wer sich selber wiegt, legt lieber seine guten Vorsätze in die Wagschale als seine Leistungen.

•

Unter Besserung versteht jeder gerne das, was der andere nach seiner Meinung nötig hat.

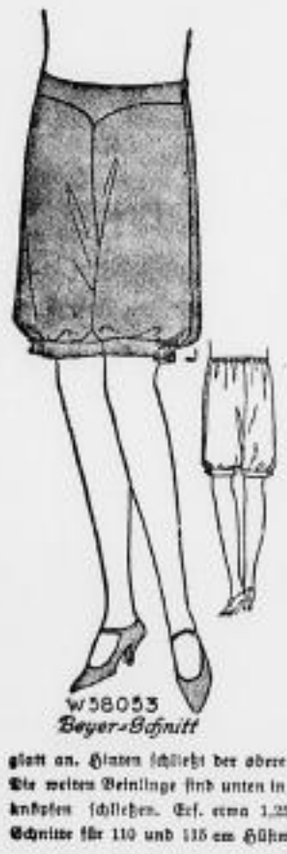
•

Meinungen sind wie Raubtierzähne: die gegenüberstehenden schleifen sich aneinander und werden immer schärfer.

Der Mann auf der Schulbank, die Frau auf dem Katheder

Grübelnde Gemüter haben sich den Kopf darüber zerbrochen, welche Folgen die kürzlich aus Wien gemeldete Verheiratung einer Gymnasiastin für die weitere Schulzeit der jungen Frau haben könnte. Der Fall ist aber noch höchst einfach gegenüber den Entwicklungen, die aus der Ehe des jungen Gordon Bell aus Tappen (Norddakota) mit Fräulein Gertrude Murdoch entstehen können. Genannte junge Dame, siebenundzwanzig Jahre alt, war Lehrerin der Höheren Schule in Tappen und verliebte sich sterblich in den schönen Gordon. Soweit hat der Fall also nichts Besonderes an sich. Doch die Sache wird schon bedeutend ungewöhnlicher, wenn man hört, daß Gordon Bell erst siebzehn Lenze zählt. Ganz abenteuerlich wirkt aber die Tatsache, daß Jung-Gordon in dem gleichen Gebäude die Schulbank drückt, wo Fräulein Murdoch als strenge Lehrerin wirkt. Kein Wunder also, daß die Leitung den Fall erst reichlich überlegen mußte, als das verliebte Pärchen Heiratsferien erbat. Schließlich kamen aber die Lehrer zu der Erkenntnis, daß keine Möglichkeit bestand, die ungewöhnliche Ehe zu verhindern. Also gab die Schulleitung ihren etwas unfreiwilligen Segen. Lehrerin und Schüler blieben zwei Tage lang dem Schauplatz ihrer verschieden gearteten Tätigkeit fern und erschienen dann verheiratet und höchst vergnügt wieder. Um der Komödie die Krone aufzusetzen, erwirkte Frau Bell, daß ihr junger Gatte in ihre eigene Klasse versetzt wurde. Nun sitzt der Ehemann Gordon Bell hübsch brav und aufmerksam auf der Schulbank und lauscht den weisen Worten seiner Lehrerin und Frau. Wenn dieses Idyll nicht einen Autoren dazu reizt, ein Lustspiel zu schreiben, so haben die Possendichter ihren Beruf verfehlt. Verwicklungen über Verwicklungen. Die Frau schreibt dem Manne die Noten ins Klassenbuch, malt Schlachtfelder in seine schriftlichen Aufgaben, hört ihm sein Pensum ab, verdonnert ihn ab und an zu einer Stunde Nachsitzen, blitzt mit einem Auge den säumigen Schüler an und lächelt mit dem anderen ihren geliebten Gatten höchst ausdrucksvoll zu. Vielleicht hat sie noch den Kummer, ihrem eigenen Mann den Aufstieg in die nächst höhere Klasse zu verweigern, weil die Kosestunden ihm nicht genügend Zeit zum Studium lassen.

Moderne Wäsche



Es ist der Stolz jeder eleganten Frau, schöne Wäsche zu tragen, Wäsche, die der Form ihrer Kleider angepaßt ist und ihre Figur vorteilhaft erscheinen läßt. Daher ist auch die Wäsche in ihrer Form vom jeweiligen Schnitt der Kleider abhängig und ändert sich mit der Mode. Man legt sich daher heute keinen großen Wäschevorrat an, sondern beachtet auch hier vor allem die Modelinie. Als wichtigstes Wäschestück ist die Hemdhose anzusehen. Oft, besonders unter dem Abendkleid, ist sie das einzige Dessous und ersetzt gleichzeitig Hemd, Beinkleid und Unterrock. Diesen verlangen nur die durchsichtigen Kleiderstoffe. Gern setzt man der Hemdhose in Gürtelhöhe ein etwas längeres Glockenröckchen auf. Feiner weißer, sowie pastellfarbener Wäschebatist, Kunst- und Waschseide werden verarbeitet; als Neuestes sieht man geblümten Chinakrepp in geschmackvoller Ausführung. Die Garnierung mit Spitze fällt je nach Belieben einfach oder sehr reich aus.

Einen sehr guten Sitz verbürgt die Schnittform des Beinkleides W 58053 aus gestreiftem Seidentrikot oder Milanaise. Durch die vordere Hüftelpasse liegt der Stoff den Hüften glatt an. Hinten schließt der obere Rand mit einem Gummizug ab. Die weiten Beinlinge sind unten in Bündchen gefaßt, die mit Druckknöpfen schließen. Erf. etwa 1,25 m Stoff, 80 cm breit. Beyer-Schnitte für 110 und 115 cm Hüftweite zu je 70 Pf.

Eine praktische Form für eine Hemdhose mit Knopfschluß im Schritt zeigen wir mit Abbildung W 58069. Durch seitliche Einschnittnähte wird der Stoff in Hüfthöhe eingehalten. Valenciennesspitze ergibt den Ausputz. Erforderlich sind 1,30 m Stoff, 80 cm breit, 2,50 m schmale, 1 m breite Stickerei und 65 cm Trägerstickerei. Beyer-Schnitt für 88 cm Oberweite zu je 70 Pf.

In vorn durchgehender Schnittform ist die Hemdhose W 58063 gearbeitet. Wie die kleine Rückansicht zeigt, wird der hintere Beinkleidteil hochgeknöpft. Spitze ergibt den Randabschluß und die Achselträger. Erforderlich 1,50 m Wäschestoff, 1,65 m schmale, 80 cm breitere und 60 cm Trägerstickerei. Beyer-Schnitte für 84 und 92 cm Oberweite zu je 70 Pf.

Reizend ist der Schlafanzug GW 58068 aus rosa Trikotine mit langem Beinkleid und einer durch einen Stoffgürtel zusammengehaltenen Jacke. Der kleine Stehkragen, die Schlußpatte und die Ärmel sind mit leichter Kreuzstichstickerei in grau Tönen Blau verziert. Die Jacke ist mit breiter Rückenpasse gearbeitet. Erforderlich 4 m Stoff, 80 cm breit. Beyer-Schnitte für 84 und 88 cm Oberweite zu je 1 Mark.

Eine hübsche Spitzengarnierung prägt der Hemdhose W 58064, die im Schritt mit einer Knopflochleiste geschlossen wird. Unter seitlichen Einschnittnähten ist der Stoff gereiht. Seitlich sind die Beinlinge geschlitzt. Erforderlich 1,50 m Stoff, 3,60 m Einsatz und 5,50 m Spitze, einschließlich Träger. Beyer-Schnitte für 84 und 92 cm Oberweite zu je 70 Pf.

Wo keine Verkaufsstelle am Ort, beziehe man alle Schnitte durch
Beyer-Schnitte, Leipzig, Weststraße 72

Das hübsche Nachthemd W 58066 erhält seinen Schmuck durch einen Kragen, einen schmalen Vorstoß und Ärmelbündchen aus orangefarbenem Batist. Der Saß ist aufgesteppt. In gleicher Farbe wählt man das Seidenband. Erforderlich 3,20 m Stoff. Beyer-Schnitte für 88 und 96 cm Oberweite zu je 70 Pfg.

Die Grundform des eleganten Büstenhalters V 58052 ist aus rosa Tüll gearbeitet. Über diesen legt sich die gekreuzte Spitze. Im Rücken ist Knopfschluß angebracht. Die Seidenbandträger erhalten 4 cm langen Gummizug. Erforderlich 1,50 m Spitzenetatsch, 9 cm breit und 20 cm Tüll. Beyer-Schnitte für 96 und 104 cm Oberweite zu je 70 Pf.